

Der Weg zum Heimatmuseum...

war mit Tücken verbunden.

Die Worte auf einem Aufkleber von Hanns Maier

„Eigenständig – Traditionsbewusst – Liebenswert“

charakterisieren die Lebenseinstellung der Seckenheimer Bürger in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Es war eine Zeit des Aufbruchs, des Fortschritts, aber auch der Missachtung von Erhaltenswertem.

Die Eingemeindung von 1930 nach Mannheim war noch nicht verkraftet und führte zu Irritationen, die emotional zum Ausdruck kamen.

Anregungen, die Aufgabe des Bezirksbeirates (BBR) waren, wurden in der Öffentlichkeit und auf Sitzungen der Interessengemeinschaft Seckenheimer Vereine (IG) heiß diskutiert.

Schwerpunkte dieser Zeit waren die Untertunnelung der Schnellbahntrasse zur Erhaltung des Dossenwaldes als Erholungsgebiet, Erhaltung der Landwirtschaft, Aktion Hallenbad, Erhaltung des Ortsbildes Seckenheims sowie die Umwandlung einer Umgehungsstraße zur heutigen Erschließungsstraße.

Viel Erhaltenswertes wurde ohne Not zertrümmert. Der Abriss des alten Rathauses, das heute ein Schmuckstück darstellt, oder des Badischen Hofes standen zur Diskussion. Eine Ortsbausatzung, erarbeitet unter Mitwirkung des BBR, legte den baulichen Bestand von Häusern und Scheunen fest.

An Denkmalschutz war noch nicht zu denken. Ein zur Einweihung des renovierten Rathauses (1977) angedachtes Volksfest wurde von OB Dr. Ludwig Ratzel abgelehnt. Ein von der IG nachgeholtes Fest führte zum Straßenfest.

Wegweisende Kräfte waren neben vielen anderen Theaterdirektor Hanns Maier als Kontaktmann zur Stadtverwaltung, Carl Lochbühler, Hansjörg Probst als Historiker, Alfred Blümmel als Vertreter des Gemeinderats und Werner Bordne, Sprecher des BBR. Unter Alfred Heierling war 1982 bereits eine Arbeitsgruppe gebildet worden, deren Wirken keine Erfolge zeigte.

Seckenheim war als reiches Bauerndorf weit über seine Grenzen bekannt und stolz auf seine gelebte Eigenständigkeit. (Das Judasgehäu war damals noch Seckenheimer Industriegebiet.)

Man wollte die Tradition – das Leben der Vorfahren – für nachfolgende Generationen erhalten und sichtbar machen. Als Symbol Seckenheims wurde ein „Puhlfass“ kreiert, das an das angespannte Verhältnis zur Stadt Mannheim um 1907 erinnern sollte. Sprachlich wurde daraus der „Zabbebrunne“, da die Karnevalsabteilung aktiv das Vorhaben unterstützte.

Am **31. August 1993** wurde durch 44 Personen ein **Heimatverein gegründet** und ein Vorstand gewählt, der sich auf die Suche nach einer Behausung machte. Man wurde in der Kloppenheimer Straße 20 fündig: ein Bauernhaus, erbaut nach fränkischem Stil. Auf einer Seite des Grundstücks erstreckt sich das Wohnhaus mit anschließenden Stallungen und Schuppen, auf der anderen Seite ein Seitenbau als Gesindehaus mit Remisen und Schuppen. Die anschließend quer stehende Scheune war bereits als Wohnhaus ausgebaut.

Die Ausbaugenehmigung der Wohnung, der Ställe und Schuppen musste beantragt werden.

Nach den Genehmigungen vom städtischem Bauamt, dem Denkmalschutz und der Feuerwehr konnte die Planung beginnen.

Das Architekturbüro Karl Heinz Erny machte unentgeltlich einen Aufriss der vorgesehenen Flächen. Die Raumplanung, die Ausgestaltung der Räume und Schuppen, für die allein Werner Bordne verantwortlich war, konnte erfolgen. Der Einbau von Böden und Geländer in die Remise war die erste Aufgabe, um bereits vorhandene Geräte lagern zu können. Holzbalken, Bretter, Stahlschienen mussten abgehängt und einbaufertig gerichtet werden. Natursteine dienten zur Neu- oder Ausgestaltung.

Nur die Umriss der Gebäude auf Stallseite waren vorhanden. Das Schließen und Isolieren der Außenwände, in die gebrauchte Fenster und Türen passend eingebaut wurden, war eine dringende Aufgabe. Zwischenwände und Decken wurden eingezogen, um ein Weiterarbeiten zu ermöglichen. Wanddurchbrüche und Treppen waren erforderlich, um Räume und Stockwerke miteinander zu verbinden. Die Planung, Gestaltung und der Bau der Treppen erforderten **n** technisches Verständnis, waren doch die Brandsicherheit, denkmalpflegerische und statische Vorgaben, die vorgegebene Geschosshöhe und Platz sparender Einbau zu berücksichtigen. Sie wurden aus Holz oder Stahl in Eigenarbeit gefertigt.

Handwerkliches Geschick war erforderlich.

Treue Helfer waren Erich Karl, Spezialist für technische Feinheiten, Erwin Ohnemus als Pfleger der gelieferten Exponate, Albert Karl, der Transporteur, Werner Senn, aus dessen Fundus Fenster und Türen kamen, sowie Joseph Dausch, der den Räumen Farbe gab. Vereinsvertreter und viele andere waren immer abrufbereit. In statischen Angelegenheiten erhielten wir Unterstützung durch Friedrich Kranz, Elektro Bühler half bei der elektrischen Installation.

Erwähnenswert ist die Montage der Brandschutzanlage. Alle Arbeiten wurden ehrenamtlich geleistet.

Parallel zum Ausbau erfolgte die Auswahl, das Annehmen, Abholen, Lagern und Katalogisieren von Exponaten – beispielhaft die ehemalige Turmuhr der Erlöserkirche. Vorträge fanden in öffentlichen Räumen bis zur Fertigstellung des Versammlungsraumes statt.

Seckenheimer Blätter, von Erich Karl, Karl Holzwarth und Werner Bordne entworfen, hielten Geschehenes fest. Zwei zueinander parallel stehende Gebäude mussten verbunden werden, um einen Rundgang in der Ausstellung zu ermöglichen. Werner Bordne erstellte den Entwurf des Übergangs, der heute beide Bauteile verbindet. Alles erfolgte in Eigenarbeit. Geld war bei Baubeginn noch Mangelware. Genutzt wurden vorhandene Materialien vom Abriss der Scheune, Ziegel und fehlendes Holz wurden von Heddesheim geholt oder von der Firma Tröndle gespendet.

Endlich konnten die Exponate an ihren gedachten Platz positioniert werden.

Die Seite der Remise eignete sich zur Aufstellung der bäuerlichen Geräte.

Die Dreschmaschine kam vom Schwarzwald, die Windmühle von Trier und der Einschar-Wendepflug aus der Nähe von Fulda.

Auf der Stallseite entstanden eine Schmiede und Schlosserei, auf der Stalldecke ein Versammlungsraum und darüber der Textilienraum, der von den Frauen Petra Fenske-Weise, Liesel Holzwarth, Gisela Volz, Emmi Eiermann, Alice Boos, Marianne Bordne und anderen liebe- und stilvoll eingerichtet wurde.

Vorträge und Ausstellungen liefen gleichzeitig, denn ein Wachhalten des Gedankens war während der "ruhigen" Aufbauzeit nötig.

Nachdem Werner Bordne das Symbol des Heimatmuseums entworfen, gefertigt und an der Außenwand angebracht hatte, konnte man der Einweihung entgegenfiebern. Es waren der Stall, der Textilraum, der Versammlungsraum, die Wohnung im Erdgeschoss, der Schuppenbereich – bis heute fast unverändert – eingerichtet.

Noch im Urzustand waren der heutige Uhrenraum, der Wilhelm Rudolf gewidmete Raum und der Speicherbereich. Bis zur Einweihung war der größte Teil eingerichtet. Kein Heimatmuseum ist fertig. Es unterliegt einem stetigen Wandel. Die **Einweihung erfolgte am 20. Mai 2000** im Versammlungsraum. Eingeladen waren die Seckenheimer Stadträte, Vereinsvertreter und helfende Hände. Man kann sagen, dass der Rückblick in frühere Zeiten gelungen ist. Die Ansprache überließ der Vorsitzende Werner Bordne Herrn OStD Hansjörg Probst, der durch Vorträge und Bücher über Seckenheim das Interesse maßgeblich beeinflusste.